

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Predigt über Psalm 133 – Ein Lied von der Liebe
Datum:	Gehalten am 15. Juli 1860

## Gesang

### Psalm 84,1.2

Wie reizend schön, Herr Zebaoth!  
 Ist Deine Wohnung; o mein Gott!  
 Wie sehnet sich mein Herz, zu gehen,  
 Wo Du Dich hast geoffenbart,  
 Und bald in Deiner Gegenwart,  
 Im Vorhof, nah am Thron, zu stehen!  
 Dort jauchzet Fleisch und Geist in mir,  
 O Gott des Lebens! auf zu Dir.

Die Schwalb', der Sperling find't ein Haus;  
 Sie brüten ihre Jungen aus;  
 Du gibst Befriedigung und Leben.  
 Herr Zebaoth! Du wirst auch mir,  
 Mein Herr! mein Gott! ich traue Dir,  
 Bei Deinem Altar Freude geben.  
 O selig, wer dort allezeit,  
 In Deinem Lobe sich erfreut!

### Psalm 133.

*„Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen! Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aarons herabfließt in seinen ganzen Bart, der herabfließt in sein Kleid; wie der Tau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zions. Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich“.*

Wir Menschen sind von Hause aus geneigt, Gott und unseren Nächsten zu hassen. So lange der Mensch noch nicht zum Glauben gekommen ist, ist an wahrhaftige Liebe, an Liebe auf die Dauer, nicht zu denken. Wenn auch im gesellschaftlichen Leben die Liebe gerühmt wird, so beginnt doch alsbald, wenn Gottes Wort dazwischen kommt, die Lieblosigkeit; Haß entsteht zwischen Eltern und Kindern, zwischen Mann und Weib, die besten Freunde geraten auseinander, – die vielen auf seiten des Teufels und der Welt, die wenigen auf seiten ihres großen Königs, des Königs der Herrlichkeit, des Königs Himmels und der Erde. – Wenn Gott einen Menschen zu Sich zieht durch die Gnade des Geistes und die Predigt Seines Wortes, so pflanzt Er in ihn hinein Seine Liebe und die Liebe des Nächsten, wie Gott verheißt hat: „Ich will Mein Gesetz auf ihr Herz schreiben und in ihren Sinn geben, und will machen, daß sie in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und danach tun“.

Dazu gehört vor allem die brüderliche Liebe und Eintracht. Diese brüderliche Liebe und Eintracht wird nun in diesem Psalme hoch gelobt und gepriesen, mit einfachen Worten, mit Gleichnissen und durch Erwähnung der Verheißungen, die mit dieser Eintracht und Liebe verbunden sind.

In der ganzen Welt, – man mag kommen wie weit man will, – ist bei allen ein Lob der Liebe und Eintracht, und im Grunde ist doch Zwietracht da, Haß, Neid und Zank, wie verborgen dies auch gehalten wird; nur in Gottes Gemeine ist wahrhaftige Eintracht, wahrhaftige Liebe. Diese wahrhaftige Eintracht und Liebe soll man sich aber nun nicht so vorstellen, als hätten das gleichsam die Tauben erlesen, so daß gar keine Rede und Gedanken, ja gar kein Schatten mehr sein könnte von Entzweiung für eine Zeit. Das ist unter dem Monde nicht denkbar; das geht damit gerade so wie mit der Heiligkeit und Heiligung im ganzen, so daß jemand nicht allein gerecht ist vor Gott durch den Glauben, sondern auch heilig und untadelig vor Ihm wandelt und Seine Gebote und Rechte hält. Da wird ein solcher Mensch der demütigste von allen sein und von sich selbst nichts anderes wissen, als daß er Gottes Gebot mit Gedanken, Worten und Werken übertreten hat und übertritt; und wer am heiligsten lebt, hat gewiß am meisten mit seiner Sünde und verderblichen Art zu streiten. Die Sünde hört niemals und nirgendwo auf. Es ist in der ganzen Welt, in allem Sichtbaren, nichts denkbar, was nicht dem Staube und allerlei Verletzung ausgesetzt ist. So ist es auch mit der brüderlichen Liebe und Eintracht. Das wissen wir aus der Geschichte der lieben Jünger, die noch in der letzten Nacht, da der Herr bei ihnen war, miteinander in Streit gerieten, wer unter ihnen der größte sei. Ja, sogar unter zwei hohen Aposteln, Paulus und Barnabas, entstand über das Mitnehmen eines gewissen Jüngers eine Bitterkeit (Lk. 22,24; Apg. 15,39). Und alle apostolischen Briefe sind von dem einen erfüllt: die Gemeine zu bitten und zu ermahnen, daß sie sich untereinander vertragen und gegenseitig lieben, und daß die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes. Es gibt so allerlei Verkehrtheiten, die aus dem Herzen des Menschen hervorgehen, sodaß, obgleich der alte Mensch in Christo abgelegt und begraben ist, er dennoch fortwährend niedergeworfen und im Grabe gehalten werden muß.

David hatte in seinem Leben allerlei Leiden durchgemacht. Er hatte alle geliebt, sein Leben für sie in die Schanze geschlagen und nichts dafür zum Lohne gehabt, als daß das ganze Volk mit Saul ihn verfolgte; und obschon sie ihn in ihrem Herzen verehrten, folgten sie ihm doch nicht nach, um des Geldes willen. Als er König war, hat er auch nichts anderes erlebt, als viel, viel Bitteres; denn er war meist umgeben von falschen Brüdern, von Pharisäern, von Leuten, die unter Gesetz waren, die nicht los waren von dem bösen Gewissen. Da haben sie denn dem armen Manne in seinem Leben auf allerlei Weise zugesetzt; dennoch hat er festgehalten an dem Stücke des Glaubens: „Ich glaube eine heilige, allgemeine christliche Kirche“ und „Ich glaube die Gemeinschaft der Heiligen“. So ist er, der königliche Prophet, mit dem Worte, mit dem Zeugnisse durchgebrochen und hat es erlebt, daß mancher Streit und Zank dennoch wiederum gestillt wurde und wiederum Eintracht hervorkam. Kein Mensch, der zu Gott bekehrt ist, kann sich dieses Streites erwehren, dieses Thomasseins, dieses Zwillingsseins, daß Zwietracht im Innern ist und dann doch wiederum Friede. Es kommt da im Leben so allerlei vor; aber es sei nur das Wort da, das wahrhaftige und unvergängliche, – es sei nur der Geist da: so wird denn doch am Ende die Liebe und der Friede auch da sein.

Der Psalmist beginnt mit dem Wörtlein: „Siehe!“ Das heißt: „Ich habe euch etwas Wundervolles, etwas Herrliches, etwas Schönes zu zeigen, etwas, worauf ich hoffte, wovon ich aber kaum glaubte, daß es zustande gekommen sein würde“. – Unser Gott, der Herr der Mächte, unser Vater, hat ein großes Haus. Dieses Haus ist so weit wie die Welt ist; so weit geht Sein Königreich, das Reich von Gnade und Vergebung der Sünden. David nun hat viele Brüder, so viele wie Sterne am Himmel, wie Sand am Meer; wie denn Gott zu Abraham gesagt hatte: „Blicke gen Himmel und zähle die Sterne; also soll dein Same sein!“ Diese Brüder nun werden vorgestellt, daß sie sich aufhalten, der eine

hier, der andere dort, alle gleichsam in der Zerstreung, alle in demselben Leiden sich befindend, alle ausgesetzt den Versuchungen des Teufels, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge, – alle im herben Kampf und Streit, sich badend in Tränen, hinaufseufzend unter der Wucht der Sünde und der Not zu dem allmächtigen und barmherzigen Gott und Heiland. – Diese Brüder sieht er nun mal zusammen. Sie sind zusammen gekommen in einer Stadt, in einem Hause, unter einem Dache. Dieses Haus ist das Haus Gottes, ist der Tempel Gottes, wo das Wort des Lebens gepredigt wird, wo also der Gnadenstuhl steht, wo die Predigt erschallt von Vergebung der Sünde, von Gnade und Barmherzigkeit, wo die gute Lehre vernommen wird von der Erkenntnis Gottes und Jesu Christi. Ich sage: daselbst sieht David sie alle zusammen. Geschichtlich denken wir also zum Beispiel an das heilige Osterfest, an das Fest der Laubhütten, an den großen Versöhnungstag, da sie von allen Seiten, von allen Ecken und Enden zusammen kamen vor Gottes Angesicht.

Da hat nun David dieses Lied gemacht für die Gemeinde, um es zu singen als ein Reiselied auf dem Kirchwege, auf dem Wege nach Jerusalem, als ein Lied und Psalm, um ihn zusammen anzustimmen, wenn sie denn nun beieinander waren. Ich brauche nicht zu sagen, daß dieser Psalm von gewaltiger Wirkung sein mußte, wie er denn Jahrtausende allerwärts von gewaltiger Wirkung gewesen ist, wo die Bibel auch nur noch etwas galt in den Häusern, und wo man auch noch zusammen hinaufging in das Haus Gottes, – von gewaltiger Wirkung, aber – durch das gerade Gegenteil. Wo man so dreimal im Jahre hinaufging nach Jerusalem, da wurde ungemein viel ausgeglichen, wie auch ungemein viel äußerlich verhandelt und abbezahlt. Es war und ist dabei an nichts anderes zu denken, als an das gerade Gegenteil von Liebe. Zwar ein jeder hat die Liebe in sich, ein jeder liebt, und niemand glaubt von sich selbst, daß er von Hause aus geneigt ist, Gott und den Nächsten zu hassen. Indem nun aber ein jeder liebt, hört doch der Streit nie auf. Wenn ein jeder von sich selbst glaubte, daß er, eben er, voller Anmaßung, Zwietracht und Verkehrtheit steckte, so brauchte nie eine Ermahnung zu kommen, dann wäre dieser Psalm auch nicht da. Aber ein jeder sieht wohl den Splitter im Auge des anderen, als wäre es ein Balken; aber von sich selbst denkt er, er habe allenfalls, wenn es wahr ist, ein ganz kleines Splitterchen. – So sieht es aus in der Gemeinde Gottes. Wir wollen nicht reden von denen, die draußen sind; aber in der Gemeinde Gottes geht es nicht anders her; da ist auch die Blindheit, daß man den Balken im eigenen Auge nicht sieht und nicht wahrnimmt. Da kommt denn das Wort. Gott in Seiner Barmherzigkeit läßt Israel dreimal jährlich zusammenkommen. Nun steht man da in einem Gefühl von Sünde, Schuld, Verdammung; aber da kommt das gewaltige Wort von Gnade, wo die Brüder alle zusammen sind; und das gewaltige Wort von Gnade wirkt so, daß die Erkenntnis: „ich habe Gnade“ Feindschaft, Zwietracht, Neid und Bosheit bricht, wie überhaupt alle und jede Sünde nur dadurch gebrochen wird, daß ein Mensch, ein verlorener Mensch, zu der Erkenntnis gebracht wird, daß er Gnade bei Gott gefunden hat.

Darum lobt der Psalm dieses: daß die Brüder einträchtig zusammen wohnen, das ist, daß sie zusammen hinauf gekommen sind, wo Gottes Wort erschallt. Da nennt nun das Wort die Glieder der Gemeinde, die da zusammenkommen „Brüder“. – Dieses liebevolle Wort sagte Moses auch mal, da er sprach: „Liebe Männer, warum tut einer dem andern Unrecht? Ihr seid Brüder!“ (Apg. 7,26). Das ist mit andern Worten gesagt: „Ihr habt ja einen Vater, einen Herrn! ihr seid ja alle derselben Erlösung teilhaftig! ihr seid teilhaftig derselben Gnade! ihr seid ja alle versammelt vor Gottes Stuhl, das neue Lied anzustimmen! ihr seid ja alle zusammen Gottes Erben, Miterben Christi!“ – Aber die beiden verstanden den Moses nicht; sie wußten nicht, was er sagte, sondern fuhren ihn darüber hart an, daß er zu ihnen sagte: „Ihr seid Brüder!“ Nun, was hatte er ihnen denn getan? – Moses hatte den Gnadenlosen in dem Worte Gnade gepredigt; er hatte den Notleidenden in dem Worte Errettung angeboten, Errettung aus der Macht und der Tyrannei Pharaos; er hatte ihnen in dem Worte angesagt, daß sie

Erben wären der ewigen Herrlichkeit. – Sie verstanden aber den Moses nicht, weil für den Augenblick der Hochmut sie zu sehr einnahm, und weil sie für den Augenblick wohl den Splitter in des Nächsten Auge sahen, aber nicht den Balken in dem eigenen. Nachher aber sind die Israeliten tiefer und tiefer in die Not hinein geraten, und sie kamen zuletzt in solche Bedrängnis, daß sie zueinander sagten: „Laßt uns uns hart an einander schließen, uns gegenseitig festhalten, denn wir gehen hier über einen gefahrvollen Boden, – Gott weiß, was daraus werden wird!“

Der Herr Jesus sagt in einem Psalme: „Errette Mich von den Löwen!“ das ist, von dem Teufel, der Ihn hart angefochten hatte; „dann will Ich Deinen Namen Meinen Brüdern verkündigen“. Da sagt also der Herr Jesus auch, daß Er Brüder habe. Dasselbe sagt Er auch aus nach der Auferstehung, da Er sprach: „Gehe hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott!“ (Joh. 20,17). Das waren nun nicht sehr nette Brüder, sie hatten es ja schrecklich liegen gelassen; Petrus hatte Ihn verleugnet und geschworen: „Ich kenne den Menschen nicht!“ – die andern alle waren geflohen; und sie waren sämtlich so dumm, daß keiner von ihnen dachte, daß der Tote auferstehen könnte, sondern sie hielten alle dafür und glaubten, daß Sein Leichnam gestohlen sei. – Der Herr Jesus nennt sie Brüder. Er hat sie gekannt durch und durch; sie haben nach der Auferstehung noch oft miteinander gezankt, wie das in einem so großen Hause eben nicht anders zu erwarten ist. Dennoch schämt Er Sich nicht, solche Seine Brüder zu heißen, welche der Teufel, – der doch nur Zank und Zwietracht in der Hölle hat, – daß ich mich so ausdrücke, ans schwarze Brett schlägt und verklagt. Ich sage: der Teufel lebt in ewigem Haß und Streit wider Gott, und der eine Teufel ist ein Teufel wider den anderen; sie sind nur in einem Stücke eins, gerade wie die Wölfe eins sind: ihre Beute zu finden, ein armes Kind zu fressen, ein Schaf, das nur ein wenig von der Herde verschlagen ist, mit den Zähnen zu zerreißen. Diese Teufel verklagen die Gemeinde Gottes fortwährend ihrer Lieblosigkeit wegen, und die Teufel haben recht; wollte Gott nach der Strenge handeln, müßte Er alle Brüder in die Hölle werfen. Aber Er ist gnädig und barmherzig, groß von Güte und Langmut; Er bestimmt ein Haus, das baut Er Seiner Gemeinde; hier für zwei oder drei, für fünfzig, für hundert, irgendwo sonst für tausend, wie das Ihm gefällt; und da kommen denn die Brüder zusammen. Und da sagt nun der Geist: „Ei, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder mal zusammen kommen!“ als wollte Er sagen: „Nun sind die Schafe mal alle zusammen, der Hirte hat sie unter Seinen Augen, und sie weiden sicher unter dem Schutze Seines Hirtenstabes; wie fein ist das!“ Es befinden sich unter diesen Schafen solche, die erst Wölfe gewesen sind, Gott aber hat sie umgeschaffen zu Schafen. Es sind einige drunter, – die haben ihre Wolfszähne noch nicht abgelegt, die haben ihre Hundsnatur noch nicht abgelegt, aber wie fein ist es doch, daß sie beieinander sind! So lange sie beieinander sind, hat es keine Gefahr; so lange kommen sie doch immerdar wieder zurecht, so lange soll der Teufel doch stets seinen Prozeß wider sie verloren haben; und je mehr er den Schmutz an diesen Schafen anzeigt, um so besser ist es, denn in diesem Hause werden sie ins Wasser geworfen und kommen rein und herrlich wieder heraus.

Das ist fein, das ist gut, daß Brüder also zusammen wohnen! Das ist gut, einzig gut! Nichts ist doch süßer und köstlicher als Friede, nichts ist schrecklicher als der Krieg! Nichts ist lieblicher, als wenn man zusammen einen Psalm singt, wenn mit Herz und Mund alle ein Bekenntnis aussprechen! Nichts ist lieblicher, als wenn man zusammen reine Hände aufhebt zu Gott und gemeinschaftlich Ihn anruft um Vergebung und Gnade! Nichts Besseres gibt es doch, als daß man zusammen kommt, und jeder hört, welche Gedanken des Friedens bei Gott sind. Da wird in ein so geplagtes Gewissen der Friede gehaucht; und wenn die Sünden weggenommen worden sind, und man Frieden bekommen hat, so teilt man wiederum Frieden aus. – Das ist gut! Das ist schön! Das ist fein! Der

Teufel soll seinen Willen nicht haben und bekommt seinen Willen nicht; auch das Verkehrteste kommt wieder zurecht! Das ist einzig gut!

Ein Psalm ist dies, den man zusammen sang, wenn man zusammen war, und der wiederholt wird in der kleinen Wohnung, wenn man zusammen ist mit Weib und Kind; und da man Frieden von Gott bekommen hat, wird Friede mitgeteilt allen, mit denen man umgeht. Das ist gut; das ist einzig gut, und es ist nicht allein gut, sondern auch lieblich, wirklich angenehm. Was ist doch angenehmer als das Angenehme? Was ist doch lieblicher als das Liebliche? So verdorben die Natur ist, so liebt doch die Natur das Gute; und so lieblos die Natur ist, so sehr sie auch mit sich selbst fortwährend in Hader und Streit liegt, liebt doch die Natur das Liebliche. Das wahrhaft Gute und Liebliche aber ist und wird eben daselbst nur gefunden, wo man einträchtig zusammenwohnt.

Da ist der Hohepriester, und dieser Hohepriester geht in das Heilige der Heiligen hinein mit Seinem Blut. Dieser Hohepriester ist gesalbt mit köstlichem Balsam, und wo er hineintritt, duftet dieser Balsam alsobald und gibt einen köstlichen Geruch von sich! Dieser Balsam ist lieblich und köstlich; er träufelt von des Hohenpriesters Haupt herab in den Bart, von dem Barte in den obersten Saum des Kleides, das so gemacht ist, daß es nie zerreißen kann. – Wie nun dieser köstliche Balsam ist, so ist es, wo die Brüder zusammenwohnen. Alle heiligen Engel Gottes kommen da zusammen, wo solche Brüder beieinander wohnen, denn sie lieben solchen Wohlgeruch. Freude ist im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Freude ist im Himmel, wo die Hölle zugeschlossen wird, wo Zwietracht, Zank und Streit zurückgeworfen werden in die Hölle, da sie hingehören, und wo Barmherzigkeit und Vergebung auftritt, die Liebe, welche liebt, weil sie liebt, und nur weil sie liebt. – Von Christo, dem Haupte, fließt der Balsam herunter auf die Glieder, die gekommen sind zum vollkommenen Alter Christi, die empfänglich sind, vernünftiglich zu handeln mit den Schwachen. Von hier aber fließt dieser Balsam auf Sein Kleid, das also gebildet ist, daß der ganze priesterliche Zierat zusammen bleibe und nicht zerrissen werde. O wie fein und lieblich ist es, wo Brüder auch also zusammen sind, wo Christus also in der Mitte als der wahrhaftige Hohepriester Seinen köstlichen Balsam von Gnade, von Vergebung der Sünden, von Leben und Seligkeit, duften läßt, so daß von diesen Wohlgerüchen das ganze Haus erfüllt wird. Und wie der Tau von dem Berge Hermon herabfließt auf den Berg Zion, also ist dieses Zusammensein: lauter Fruchtbarkeit. Es sei auch gar kein Regen da, so wird doch durch dieses Zusammenwohnen eben das dargestellt werden, was dargestellt wird, wenn, wie im Morgenlande geschieht, der Tau des hohen Berges sich verbreitet über die niedrigen Hügel, über alle Bäume, Sträucher und Kräuter. Gerade so ist es mit dem Zusammenwohnen der Brüder. – Und die Verheißung, die damit verbunden ist, ist euch wohl bekannt. Die Zeit aber ist vorbei; ich kann sie daher euch nicht mehr näher darlegen. – Wo der Teufel herrscht, da ist Tod und Verderben; wo aber das Wort von Gnade herrscht, und in dem Herzen Vergebung von Sünden empfangen wird, da ist auch Vergebung da für andere; und wo man sich Hand und Herz gegenseitig gibt, verbannt Gott Fluch und Tod und befiehlt gegen Fluch, Tod, Teufel und Hölle an, – ob man es verdiene oder nicht, – nach dem unumstößlichen Gesetze Seiner gewaltigen, alles versöhnenden und bedeckenden Gnade: Segen für diese Zeit, bleibenden Segen, und Leben für die Ewigkeit. Amen.

### Gesang

Psalm 133,3

Wo Liebe wohnt, erquickt sie Menschenherzen;  
Sie wecket Freud, sie lindert alle Schmerzen;

Gott wohnt, wo die Liebe wohnt;  
Und seht, wie schön Er ihre Freunde lohnt;  
Hier quillt für sie der Segen dieser Zeit,  
Ja, Leben für die Ewigkeit.